

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

503 (27.10.1917)



# Beilage zur Badischen Landeszeitung Nr. 503

## Die Heeresberichte der 169. Kriegswoche.

### Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier.

W.W. Großes Hauptquartier, 20. Okt. (Amtlich.)  
Vom westlichen Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen blieb der Feuerkampf in Flandern geringer als an den Vortagen; nur in einzelnen Abschnitten zwischen Southouster-Wald und Heule war er zeitweilig stark.

Erkundungsgeschehnisse spielten sich an mehreren Stellen, auch im Artois und nördlich von St. Quentin, mit für uns günstigen Erfolge ab.

Front des deutschen Kronprinzen.  
Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons bemerkt an. In der Nacht vorübergehend nachlassender Heftigkeit bekämpften sich die dort zusammengezogenen Artilleriemengen mit äußerster Kraft. Anhaltendes Massenfeuer von Minenwerfern hat die vordere Kampfzone zwischen Bauraillon und Baye in ein Trichterfeld verwandelt. Einzelne Vortöße französischer Aufklärungsgruppen wurden abgewiesen; größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Ostlich der Maas schwoll die Feuerstätigkeit gestern nachmittags an.

Mehrere eigene Unternehmungen brachten uns Gefangene an.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.  
Wir haben auch auf der Insel Dagö Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen gelandete Abteilungen der Marine zur Sicherung der beschriebenen Auslastungen Fuß gefaßt hatten.

Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen plangemäß.

Von der Ostseeküste bis zum Schwarzen Meere nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Westufer des Ohrida-Sees wurden angreifende französische Kompanien zurückgeworfen. Bei Monastir, im Gernabogen und am Dobropolje lebte das Feuer auf.

W.W. Großes Hauptquartier, 21. Oktober. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Ostküste wurde von der See aus beschossen. In der Stadt entstand Häuserbeschaden.

An der flandrischen Landfront blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feuerstätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Dymuiden und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes. Mehrfach vorliegende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

W.W. Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwoll gestern der Feuerkampf vom Southouster-Wald bis zum Kanal Comines-YPern wieder zu großer Stärke an und blieb, vielfach zum Trommelfeuer gesteigert, bis zum Morgen heftig. Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draaibant u. Poelcapelle französische-englische Angriffe eingeleitet.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Artillerieschlacht zwischen Ailette-Grund und Braye wurde unter härtestem Einsatz aller Kampfmittel tagsüber und mit wenigen Pausen auch während der Nacht weitergeführt.

Im mittleren Abschnitt des Chemines-Dames war besonders bei Ceruy das Feuer zeitweilig sehr lebhaft.

Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampfstätigkeit verhärtet.

Zwölf feindliche Flieger und ein Fesselballon wurden gestern zum Absturz gebracht.

W.W. Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern zwischen Draaibant und Poelcapelle sich gestern morgen entwickelnde Kämpfe dauerten bis zum Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Der anfangs nur am Südrande des Southouster-Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Metern Tiefe bis 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelcapelle wurde im hin- und herwogenden Kampfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbereiteten starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Angriff völlig. Die gegliederte Angriffsrichtung richtete sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Chelubelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem in dem Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der heftige Schlägtag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es am dem nächsten Morgen mit geringer Feuerstätigkeit nur zu Erkundungsvortößen der Franzosen gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiete zwischen dem Ailette-Grund und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

W.W. Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern zwischen Draaibant und Poelcapelle sich gestern morgen entwickelnde Kämpfe dauerten bis zum Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Der anfangs nur am Südrande des Southouster-Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Metern Tiefe bis 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelcapelle wurde im hin- und herwogenden Kampfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbereiteten starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei Mittags besser werdender Sicht die Artillerieschlacht von Bauraillon bis Braye wieder zu größter Heftigkeit. Sie dauerte ununterbrochen, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtsstätigkeit meist geringer.

9 feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz

Auf der Insel Dagö ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht. Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere Hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen der Insel Mohu und dem Festlande gelegene Insel Schilba wurde von uns besetzt.

Die russischen Seestreitkräfte haben den Mohu nach Norden verlassen unter Preisgabe des Bracks der „Slava“ und von vier auf Strand gestiegenen Dampfern.

Von der russisch-romanischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonische Front.

Im Gebirgsstod zwischen Stumbi-Dal und Ohrida-See griffen gestern nach heftiger Feuerbereitung starke französische Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und Gegenstoß den feindlichen Vorstoß zum Scheitern.

Ostlich des Ohrida-Sees, sowie vom Prepa-See bis zur Gerna und auf beiden Bardar-Flüssen hat die Kampfstätigkeit der Artillerien merklich zugenommen.

W.W. Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwoll gestern der Feuerkampf vom Southouster-Wald bis zum Kanal Comines-YPern wieder zu großer Stärke an und blieb, vielfach zum Trommelfeuer gesteigert, bis zum Morgen heftig. Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draaibant u. Poelcapelle französische-englische Angriffe eingeleitet.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Artillerieschlacht zwischen Ailette-Grund und Braye wurde unter härtestem Einsatz aller Kampfmittel tagsüber und mit wenigen Pausen auch während der Nacht weitergeführt.

Im mittleren Abschnitt des Chemines-Dames war besonders bei Ceruy das Feuer zeitweilig sehr lebhaft.

Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampfstätigkeit verhärtet.

Zwölf feindliche Flieger und ein Fesselballon wurden gestern zum Absturz gebracht.

W.W. Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern zwischen Draaibant und Poelcapelle sich gestern morgen entwickelnde Kämpfe dauerten bis zum Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Der anfangs nur am Südrande des Southouster-Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Metern Tiefe bis 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelcapelle wurde im hin- und herwogenden Kampfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbereiteten starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Angriff völlig. Die gegliederte Angriffsrichtung richtete sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Chelubelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem in dem Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der heftige Schlägtag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es am dem nächsten Morgen mit geringer Feuerstätigkeit nur zu Erkundungsvortößen der Franzosen gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiete zwischen dem Ailette-Grund und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

W.W. Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern zwischen Draaibant und Poelcapelle sich gestern morgen entwickelnde Kämpfe dauerten bis zum Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Der anfangs nur am Südrande des Southouster-Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Metern Tiefe bis 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelcapelle wurde im hin- und herwogenden Kampfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbereiteten starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Angriff völlig. Die gegliederte Angriffsrichtung richtete sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Chelubelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem in dem Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der heftige Schlägtag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die ganze Insel Dagö ist in unserer Besitz, mehr als 1200 Gefangene

und einige Geschütze wurden eingebracht, große Vorräte erbeutet. In neun Tagen führten Arme und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Desfel, Mohu und Dagö, die Schlüsselplätze der östlichen Ostsee, in deutsche Hand brachten.

Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Heeres und unserer Marine ist erbracht; ihr Zusammenwirken auch hier kann vorbildlich genannt werden.

Mazedonische Front.

Im Stumbi-Dal entziffen unsere und die verbündeten Truppen den Franzosen in Angriffen einige Höhenstellungen und hielten sie gegen starke Gegenstöße.

An der Straße Monastir-Mesna scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Der Feuerkampf blieb hier und im breiten Abschnitt auf beiden Bardarflüssen stark.

W.W. Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern zwischen Draaibant und Poelcapelle sich gestern morgen entwickelnde Kämpfe dauerten bis zum Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Der anfangs nur am Südrande des Southouster-Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Metern Tiefe bis 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelcapelle wurde im hin- und herwogenden Kampfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbereiteten starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Angriff völlig. Die gegliederte Angriffsrichtung richtete sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Chelubelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem in dem Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der heftige Schlägtag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es am dem nächsten Morgen mit geringer Feuerstätigkeit nur zu Erkundungsvortößen der Franzosen gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiete zwischen dem Ailette-Grund und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

W.W. Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern zwischen Draaibant und Poelcapelle sich gestern morgen entwickelnde Kämpfe dauerten bis zum Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Der anfangs nur am Südrande des Southouster-Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Metern Tiefe bis 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelcapelle wurde im hin- und herwogenden Kampfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbereiteten starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Angriff völlig. Die gegliederte Angriffsrichtung richtete sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Chelubelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem in dem Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der heftige Schlägtag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es am dem nächsten Morgen mit geringer Feuerstätigkeit nur zu Erkundungsvortößen der Franzosen gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiete zwischen dem Ailette-Grund und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

W.W. Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern zwischen Draaibant und Poelcapelle sich gestern morgen entwickelnde Kämpfe dauerten bis zum Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2 bis 2 1/2 Kilometer hinter unserer vorderen Linie. Der anfangs nur am Südrande des Southouster-Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

Von dem Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Metern Tiefe bis 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelcapelle wurde im hin- und herwogenden Kampfe gegen die vormittags und erneut am Abend vorbereiteten starken Angriffe der Engländer unsere vordere Trichterlinie behauptet oder zurückgewonnen.

An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Angriff völlig. Die gegliederte Angriffsrichtung richtete sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Chelubelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem in dem Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der heftige Schlägtag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Artillerieschlacht nordöstlich von Soissons setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es am dem nächsten Morgen mit geringer Feuerstätigkeit nur zu Erkundungsvortößen der Franzosen gekommen war.

Der Munitionseinsatz aller Kaliber erreichte am Abend im Kampfgebiete zwischen dem Ailette-Grund und Braye eine gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

W.W. Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

### Von der flandrischen Front.

In seinen Heeresberichten beschreibt Marschall Sais die Lage an der flandrischen Front als für die Engländer überaus günstig, in einem seiner letzten Communiqués spricht er sogar von dem „größten Siege seit der Marnechlacht“.

Inzwischen ist wieder eine geraume Zeit vergangen, und über noch einige kleinere örtliche Teilerfolge, die infolge ihrer Bedeutungslosigkeit die Gesamtlage nicht zu beeinflussen vermögen, sind die Engländer nicht hinaus gekommen. Die Menschen mühen sich ab, die Munition verdirbt sich und die Kampfmittel werden immer länger, die Engländer geraten tiefer und tiefer in das zerwühlte, verschlammte, unweitere Trichterfeld hinein, und die Deutschen errichten für jede verloren oder freiwillig aufgegebenen Grabenstellung ein, zwei, drei neue Kampflinien. Drohend naht der Winter, der mit seinem feuchtkalten Nebelklima jede großzügige Kampfunternehmung unmöglich macht, und Ostende, Gent und Brügge wollen und wollen noch immer nicht in Sicht kommen. Das steht freilich nicht nach dem „größten Siege seit der Marnechlacht“ aus, aber so ist die Situation, und so beurteilt man sie an der deutschen Front. Führer sowohl wie Mannschaften, und die größte Ruhe und die absoluteste Zuversicht herrschen vor allem im Hauptquartier der deutschen Flandernarmee.

Hier hatte ein Sonderberichterstatter, der „Korrespondenz-Roden“ dieser Tage Seligenheit, den Schlachten denker und Schlachtenkenner dieses flandrischen Frontabschnitts in ihrem Hauptquartier in einem kleinen flandrischen Orte zu sprechen und über ihre Meinung zu befragen. In vier der gewaltigsten Abwehrschlachten haben diese Männer, der Heerführer General Sixt von Armin und sein Generalstabchef General von Vohberg, „die beiden Abwehrkämpfe“, wie das Meer sie bezeichnend nennt, ihr Können bewiesen. Auch jetzt lautet ihre Antwort wie früher: „Durch kommen sie nicht! Eher verfluten sie!“

Marschall Sais' lässige Behauptung wird an dieser Stelle nur mit stiller Lächeln abgetan.

„Ein Sieg im Stellungskrieg setzt einen totalen Durchbruch voraus mit allen seinen verhängnisvollen Folgen: Der Raum beherrschender Hauptstellungen, der Aufgabe ganzer Landabschnitte, der Rückverlegung der Front weit nach hinten, wie es nach deutschen Offenheiten in Galizien, Rußland, Serbien, Rumänien und letztlich nach Riga der Fall war. Das aber ist an der flandrischen Front an keiner Stelle der Fall; außer einigen wenigen, als Stützpunkte wertlos gewordenen Dörfern und Gehöften haben die Engländer, trotzdem sie ihre ganze Armee und angedeutet ins Feld geführt und 60 Divisionen in den Kampf geworfen haben, nichts Entscheidendes erreicht, und unsere U-Boot-Basis, auf die sie abzielen, sind für uns nichts näher gekommen.“

„Die Engländer behaupten aber doch, im Besitze des entscheidenden Höhenlandes zu sein? Ist damit ein ausschlaggebender Gewinn erzielt?“

„Nein! Die Engländer haben den südlichen Teil der Höhen, die sich im Kranz um Ypern ziehen, gewonnen, wir sitzen auf dem nördlichen Teile, der dem Feinde die Aussicht auf Brügge sperrt, das — nebenbei — 35 Km. von den Höhen noch abliegt. Und weshalb sollen Höhen entscheidend sein? An jeder Front liegen die Fronten ungleich hoch; entscheidend wirkt dieser Zustand nirgends. Die flandrische Ebene mit ihrem Geviert von baumumfriebenen Einzelgehöften, Büschen, Hecken und Gräben hat die denkbar ungünstigsten Sichtverhältnisse und würde auch in jedem unwahrscheinlichen Falle den deutschen Truppen, die sich aus strategischen Gründen vorläufig auf die Defensiv beschränken, gute Deckung und die günstigsten Verteidigungsmöglichkeiten bieten. Außerdem aber — und auch hier bietet ein Blick auf die Karte ein einwandfreies Bild — liegen jene Höhenstellungen noch Tutzende von Kilometern weit von den eingeständenen Zielen der Engländer: Ostende, Gent und Brügge, unserer U-Boot-Basis, ohne deren Erlangung die flandrischen Niederlagen für sie werden.“

„Welches sind also die tatsächlichen Erfolge der zehn englischen Flandernoffensiven?“

Es ist der zähen Tapferkeit der Engländer, die man auch als Gegner anerkennen kann, gegliedert, uns im Oberbogen weiter zurückzudrücken und etwa in der Mitte den Bogen spitzenförmig eingebuchtet zu haben. Aber das ist auch alles und bedeutet in keiner Weise eine Gefahr für uns, denn an dieser Stelle weiter zu drücken, setzt den Gegner selber unseren Flankeneinwirkungen aus, bedroht ihn von den Seiten, und unter Umständen im Rücken, bringt ihn also in dieselbe Lage, in der wir waren, als wir noch den weit in die gegnerische Front vordringenden Whitehorse-Bogen zu halten hatten. Der Gegner muß also, wenn er an der weitesten Eindringstelle nicht konzentrisch gefaßt werden will, im weiteren Verlaufe der Ereignisse auch unsere Schiffe anwenden, muß dasselbe Spiel mit grandioser Munitionsverwendung und beispiellosen Menschenverlusten an anderen Stellen von Neuem beginnen und kann bei diesem Hin und Her des Angriffs, bis der Winter kommt, der seinem heißen Bemühen von selber ein Ziel setzt, doch höchstens, — aber auch wirklich nur im Höchstfalle, — ein paar Kilometer vorwärts kommen, um dann in einem Gelände überwinteren zu müssen, das nicht nur strategisch keine Vorteile mehr bietet, sondern auch seinen Truppen infolge der Verschaffenheit, in dieses durch die Kämpfe verest worden ist, die Lebensmöglichkeiten bis zur Unertüchlichkeit vermindert und sie zermüdet. Die Durchbruch aber ist angesichts der deutschen Verteidigungsmöglichkeiten und der ausreichenden Reserven an Mannschaften und Material, mit denen wir jeden Stoß zu parieren und alle notwendigen Gegenstöße auszuführen imstande sind, heute noch mehr ausgeschlossen als es bei den vorhergehenden Offenheiten der Fall war. Denn das Verwüsten, dem an Menschen und Material zahlenmäßig weitans überlegenen Feinde in so vielen Fällen schon siegreich stand gehalten zu haben, nicht insanken gebracht werden zu können, obwohl der Feind die unerhörtesten Anstrengungen macht, hat den Geist der Truppe naturgemäß enorm gehoben, während auf der anderen Seite die rücksichtslosen Angriffe dem Gegner nicht nur die schwersten Verluste an seinen besten Mannschaften zugefügt, sondern durch ihre Ergebnislosigkeit auch auf die Dauer in seinem Elan herabdrücken müssen, so zähe er sich auch noch an die Hoffnung auf den vorzunehmenden Erfolge klammern möge.“

„Wie ist übrigens das Verhältnis der beiderseitigen Kräfte und Artillerien?“

Ueber die Zahl der im flandrischen Frontabschnitt kämpfenden deutschen Truppen können genaue Angaben nicht gemacht werden. An der ganzen Westfront steht etwas mehr als die Hälfte des deutschen Heeres (während die andere kleinere Hälfte bekanntlich fast in der ganzen übrigen Welt zu tun hat). Demgegenüber hat sich das ganze englische Heer an der flandrischen Front konzentriert, da ergibt sich das Verhältnis von selber. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit wird die zwei- bis dreifache sein. Bei der Artillerie haben wir festgestellt, daß unsere Batterien, die zwei- bis dreifache Ueberlegenheit gegenübersteht, mit sehr viel mehr schweren Geschützen als wir besitzen; eine weitere Erleichterung für die Engländer liegt darin, daß sie etwa 80 000 Arbeits-soldaten, darunter auch farbige, für die Verankerung der Munition bereitgestellt haben, während bei uns die Bedienungsmannschaft selber für die Geschütznahrung zu sorgen hat. Und endlich das Massenaufgebot an Munition! Alles, was an Geschützmaterial in englischen und kontinentalen Magazinen gelagert hat und in der Zwischenzeit in den zahlreichen Munitionsfabriken in tieferer Hast erzeugt worden ist, das ist hinübergeworfen worden, um den Sieg herbeizujagen zu helfen. Der Krieg ist von den Engländern völlig zu einer Frage des Materials umgestaltet worden, aber die Antwort hat auch diesmal wieder deutscher Geiße gegeben!

War nicht der U-Bootkrieg bestimmt, der Munitionsverwendung von englischer Seite zu steuern?“

„Gewiß! Aber einmal handelt es sich hier ja wohl um die gewaltigen Bestände aus Magazinen, sodann um die Erzeugnisse aus englischen und französischen Fabriken und der Transport aus England ist bei dem kurzen Seewege von Dover nach Calais schwerlich ganz zu unterbinden. Dagegen scheint Amerika mit seiner Munitionslieferung erschichtlich stark behindert zu sein, und die Munition selber hat sich wesentlich verflüchtigt. Wir haben viele Hindernisse festgestellt können.“

„Was läßt sich über die Stimmung der deutschen Truppen nach solchen unerhörten Anstrengungen sagen?“

„Seit den Großkampftagen vom 31. Juli und 16. August d. J. weiß die Truppe, daß sie den Engländern trotz ihrer zahlenmäßigen großen Ueberlegenheit an Menschen und Material mehr als gewachsen, daß sie ihm überlegen ist. Damals hat sie gelernt, daß der Engländer im offenen Kampfe, beim Nahkampf mit dem Bajonett vollständig verlaßt, daß seine schematische Ausbildung ihn daran hindert, in selbständigem Vorgehen die Vorteile anfänglicher Gewinne auszunutzen, und daß ein Gegenstoß, der seine Berechnungen über den Tausen wirft, ihn meist entmutigt zurückweichen läßt, und darnach handelt die Truppe selbstem. Bei den Engländern ist zweifellos die Schuld bei der Führung, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. Das Mannschaftsmaterial ist gut, aber es verflüchtigt sich zusehends und wird auch nach seiner dringend notwendigen Auffüllung am Ende der jetzigen Offensive nicht gewonnen haben. Auch wenn man sich nicht auf die manchmal unzuverlässigen Gefangenen-ausagen stützen will, darf man doch annehmen, daß durch die vergeblichen und verlustreichen Anstürme die Stimmung beim Gegner nicht gerade gefördert worden ist. Bei unseren Truppen kann sie nicht besser sein; wenn die Truppe nach der Schlacht aus



Bei Hellwerden hat dann mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen. Aus dem Stützpunkt der Maas stürmten ostpreussische Kompanien und Teile eines Sturmabteiles nach trefflicher Feuerberei- tung die Höhe 326 südlich von Beaumont. Mehr als hundert Gefangene wurden eingebracht.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**  
Die gesamte Güte der Operationen gegen die Inseln im Rigaischen Meerbusen beträgt:

20 130 Gefangene, über 100 Geschütze, davon 47 schwere Schiffgeschütze, einige Revolverkanonen, 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 30 Kraftwagen, 10 Fahrzeuge, drei Staatskassen mit 365 000 Rubel, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und Kriegsgüter.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meere kam es nirgends zu großen Kampfhandlungen.

**Mazedonische Front.**  
Bei Regenwetter ließ vormittags durchweg die Gefechts- tätigkeit nach. Abends nahm sie bei Monastir, im Cerna- Bogen und am Westufer des Wardar bis zum Doiran- see wieder an Heftigkeit zu.

**W.B. Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Amtlich.)**  
Vom westlichen Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.**

In Flandern drängten unsere Truppen durch Gegenangriff den Feind fast völlig aus dem in unserer Abwehrzone noch besetzten Streifen am Südrande des Southouster-Waldes zurück; Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Kampfgebiete von Draai bank bis Handvoorde nahm nachmittags das Feuer wieder erheblich zu; neue Angriffe erfolgten nicht.

**Front des deutschen Kronprinzen.**

Die Franzosen begannen gestern in zwei Teilen einen großen Angriff am Chemin-des-Dames, an dem Ailette-Grund nördlich von Bazailles bis zur Hochfläche nördlich von Paissy (25 Kilometer).

Die vormittags südlich des Duse-Aisne-Kanals sich entwickelnden Kämpfe führten zu schwerem, wechsel- vollem Kämpfen zwischen der Ailette und den Höhen von Ostel. Der früh morgens gegen unsere durch sechsstündiges heftiges Feuer zerlumpten Linien anstürmende Feind fand starken Widerstand und kam wegen schwerer Verluste nicht vorwärts. Erst einem späteren, nach neuen Vorbereitungen geführten und durch zahlreiche Panzerwagen unterstützten Stoß frischer französischer Kräfte von Westen her auf Allemant, vom Süden auf Chavignon, gelang es, in unsere Stellungen einzudringen und bis zu diesen Dörfern vorzudringen. Dadurch wurden die dazwischen liegenden Stellungen unhaltbar. Bei der Zurücknahme der Truppen aus den in der Front zäh gehaltenen Linien mußten auch vorgezogene Batterien geprengt und dem Feinde überlassen werden. Die Franzosen brangen scharf nach, doch wurde durch das Eingreifen unserer Reserven der feindliche Stoß südlich von Pinon, bei Vandesson und dem hart umkämpften Chavignon aufgefangen; weitere Fortschritte blieben dem Gegner verweigert.

Die gleichzeitig auf der Hochfläche beiderseits des Ge- höftes La Royère (südlich von Hilaire) angelegten Angriffe mehrerer französischer Divisionen scheiterten trotz wiederholten Anstürmens unter dem schwersten Trommelfeuer der Abende.

Abends schritt nach mehrstündigem Trommelfeuer der Feind zwischen Draye und Willez zum Angriff. Zwei- mal stürmten dort seine Truppen tief gegliedert vor; im Ab- wirtsfeuer und stellenweise in erbittertem Nahkampf brach an dieser Front der Stoß der Franzosen völlig zusammen.

In örtlichen Kämpfen setzte sich die Schlacht bis tief in die Nacht fort; sie ist bisher nicht wieder aufgelebt.

dem Graben kommt, die Müdigkeit überwinden, die Strapazen vergessen sind, dann herrscht noch immer der alte febelhafte Geist. Es sind ja schließlich dieselben Leute, die — plötzlich nach Rus- land, nach Rumänien, irgend wohin in der Welt verpflanzt, — dort unsere überraschenden Siege siegen.

Welche Gründe mögen wohl die Engländer zur Fortsetzung der Massenangriffe veranlassen?

Nach unserer Ansicht zwei: einmal die Furcht vor kata- strophalen Ereignissen im Lager seiner übrigen, erschöpften und kriegsmüden Verbündeten, und zweitens der insulare Stolz, der es nicht zulassen will, daß Amerika im Frühjahr als Heiler und Helfer der Entente einmündlich Englands auftritt, vielleicht aber auch die ertrocknende Erkenntnis, daß Amerika in diesen Krieg kaum noch entscheidend eingreifen könne und daß etwas geschehen müsse, um das in allen Augen krasse Ententehaus vor dem Einsturz zu bewahren. Das sind keine Demonstrationen- angänge, die jetzt dort vorn sich abspielen: das ist bitterer, verzweifelter Ernst, der mit dem Einsehen aller Kräfte um den Erfolg ringt. In dieser Verleerter-Stimmung vernichten die Eng- länder rings um sich her, was ihnen erreichbar ist, und wie sie die offenen Städte ihrer französischen Verbündeten, die in unserem Besitze waren, nicht verschont haben, so wenig kümmern sie sich in diesem Kampfe um ihre Existenz, um das Schicksal der belagerten Städte und ihrer unschuldigen Bewohner, für deren Befreiung sie angeblich die Waffen aufgenommen haben. Vom militärischen Standpunkte mag das Vorgehen seine Berechtigung haben, aber dann verschone man gefälligst derselben Dinge wegen die Welt mit Anklagen gegen uns.

Wie hoch schätzt man die englischen Verluste wohl?

Auch hier muß man sich von Zahlenangaben freihalten, die man nicht genau nachprüfen kann. Aber, das kann man wohl sagen, daß nach der ganzen Frontlage und der Kampf- situation die Verluste unbeschreiblich sein müssen, und wir wissen genau, daß die meisten Divisionen aus der vorderen Linie abge- löst werden mußten, weil sie völlig erschöpft und dezimiert sind. Die Tage mehren sich auch, an denen, trotz starker Artillerie- vorbereitung keine Infanterieangriffe erfolgen, weil der bereit- gestellte Feind einfach noch nicht wieder instand dazu ist und weiter geschont werden muß. Das soll nicht etwa heißen, daß wir schon mit einem Abflauen der jetzigen Offensive rechnen; England ist diesmal fest entschlossen, irgend einen sichtbaren Er- folg zu erzielen; dafür wird der letzte Mann und die letzte Betrone eingesetzt werden. An uns wird es liegen, die englischen Pläne zunichte zu machen, das gelingt uns unbedingt, aber wir haben in den kommenden Wochen, die uns noch vom Winter trennen, noch eine Reihe allerhöchster Kampfstage zu erwarten.

Wie verhalten sich die englischen Erfolge zu ihren An- griffszielen? Sind diese — wie die Engländer behaupten — örtlich eng begrenzt oder weit gesteckt?

Alle ihre Versicherungen, sie hätten ihre Ziele örtlich eng begrenzt, helfen den Engländern nichts. Wir wissen aus auf- gefundenen Befehlen, daß ihre Angriffe weit gesteckt waren: die flandrische Küste und unsere U-Boot-Basis wollten sie haben, — nichts haben sie bis heute erreicht, und wir werden dafür sorgen, daß sie auch mit leeren Händen heimkehren. W.B.

Unsere Truppen haben sich helden mützig geschlagen. Auf dem östlichen Maasufer spielten sich tagsüber fäbwestlich von Beaumont Grabenkämpfe ab.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna nahmen wir in den letzten Tagen bis zum 22. Oktober ohne Störung durch den Feind in breiter Front vor die Hauptstellung weit vorgeschobenen Sicherungstruppen zurück, die in erfolgreichen Gefechten den Russen den Einblick in unsere Aufstellung seit Anfang September gewehrt hatten.

**Mazedonische Front.**

Lebhafte Artillerietätigkeit nur westlich des Ohrida- Sees und vom Wardar bis Doiran, wo Vorstöße der Engländer abgewiesen wurden.

**Italienische Front.**

Die Gefechtsfähigkeit in Tirol, Kärnten und am Jonzo ist merklich aufgeloht. Deutsche Artillerie hat in den Feuerkampf eingegriffen, deutsche und österreichisch-ungarische Infanterie hat heute morgen bei Flitsch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Vainizza die vor- dersten italienischen Stellungen genommen.

**W.B. Großes Hauptquartier, 25. Okt. (Amtlich.)**  
Vom westlichen Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.**

In Flandern lag tagsüber stärkeres Feuer als sonst auf der Kampfzone zwischen der Küste und Vlaanfaartsee.

Von dort bis zur Duse belegte der Feind die einzelnen Ab- schnitte mit Feuerwellen, die sich vom Southouster-Walde bis Passchendaele gegen Abend zu heftigem Trom- melfeuer verdichteten. Größere Angriffe erfolgten nicht.

Im Artois und bei St. Quentin spielten sich Vor- feldgefechte mit für uns günstigem Erfolge ab.

**Front des deutschen Kronprinzen.**

Am Duse-Aisne-Kanal verlief der Tag bei geringer Feuerfähigkeit des Feindes.

Kurz vor Dunkelheit schloß schlagartig der Feuerkampf wie- der an. An mehreren Stellen drangen französische Erkundungs- truppen vor. Sie wurden überall abgewiesen.

Nachts blieb das Feuer lebhaft. Zwischen Aisne und Maas kam es mehrfach zu Erkundungskämpfen, die örtliche Steigerung des Feuers hervorriefen.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**

Nichts von Bedeutung.

**Mazedonische Front.**

In den meisten Abschnitten hat sich die Feuerfähigkeit ver- stärkt.

**Italienische Front.**

Waffentruhen traten gestern deutsche und österreichisch- ungarische Truppen, Seite an Seite in den Kampf gegen den ehemaligen Verbündeten.

In mehr als 30 Kilometer Breite nach starker Feuerwirkung zum Sturm ansetzend, durchbrachen oft bewährte Divisio- nen die italienische Jonzofront in den Wäldern von Flitsch und Tolmein.

Die Täler sperrenden starken Stellungen des Feindes wur- den im ersten Stoß überannt; trotz zäher Gegenwehr er- folgten unsere Truppen die steilen Abhänge und stürmten die feindlichen Stützpunkte, die die Höhen krönten.

Schnee und Regen erschwertes das Vorwärtskommen in dem geriffeltem Gebirgsgebiete. Ihre Einwirkung wurde überall überwunden.

Sartnädiger Widerstand der Italiener mußte mehrfach in erbitterten Nahkämpfen gebrochen werden.

## Auf der Sandbank.

Wie vor allen größeren Flüssen, so liegen auch vor der Rheinmündung zahlreiche Sandbänke, die mit der Zeit aus den von dem Strome mitgeführten und im Meere abzulagernden Sandmassen entstanden sind. Hier vor es, wo an einem neigen Spätmorgentage eines unserer U-Boote in eine sehr schwe- rige Lage geriet, die ihm leicht hätte zum Verderben werden können, es ist nur der Umsicht des Kommandanten zu ver- danken, daß das Boot unversehrt, ohne jegliche Beschädigung den Heimathafen wieder erreichte.

Unter dem Einfluß der höher steigenden Sonne verflüchtigen sich zeitweilig die Nebelschwaden, doch immer noch lag eine Schicht von riesigen Dunst auf dem stillen Wasser. Gegen 10 Uhr tauchte aus dem grauen Schleier ein Dampfer auf, der trotz der unsichtigen Luft mit höchster Fahrt westwärts fuhre, seinem Ziel, der Rheinmündung zu. Mit hoher Geschwindigkeit wurde er sogleich verfolgt und beschossen. Trotzdem er in fort- gesetztem Schlangenninne fuhr, und sich durch Erzeugung von künstlichem Nebel retten wollte, wurden mehrere aufstehende Treffer erzielt. Mithoch stoppte der Dampfer überaus und legte sich sofort etwa 20 Gr. nach einer Seite über. Es war kein Zweifel, daß der Dampfer aufgelaufen war und nun durch Flaggensignale und andauerndes Eröffnenlassen seiner Dampf- peise Bewachungsbefehle herbeiholen wollte. Inzwischen war es wieder nebliger geworden. Mithoch bemerkte man auf „U...“ eine rauschende Bugsee, über der sich kaum erkennen die Formen eines feindlichen Bewachers aus dem Dunst heraus- schälten. Mit größter Beschleunigung wurde nun getaukt und bei der Ausführung dieses Manövers gleichzeitig ein zweites Fahrzeug gesichtet, das, von Norden kommend, dem ersten zu Hilfe eilte. Infolge der niedrigen Wassertiefe stieß das U-Boot bald auf den Grund auf. Durch den großen Ruck fielen die Kom- pässe aus. Es mußte nun mit allen Mitteln versucht werden, den beiden Verfolgern, die im Norden und Osten den Weg zu ver- legen suchten, zu entfliehen. Infolge ihres Tiefganges konnten die beiden feindlichen Schiffe nicht näher an die Sandbank herangehen. Bei der geringen Entfernung von 600 bis 800 Meter wäre es ihnen ein Leichtes gewesen, den aus dem seichten Wasser herausragenden Turm des U-Bootes unter Feuer zu neh- men. Aufeinander aber trugen sie sich mit der Hoffnung, die Beute teil in den Hafen einschleppen zu können. Ein Ausweg schien fast unmöglich, denn die Sandbank stellte sich mit ihrer hohen Wassertiefe dem Entfliehen hinderlich in den Weg. Trotzdem mußte der Versuch gemacht werden. Stumm war „U...“ 100 Meter abgelaufen, so lief es auf die Sandbank auf, legte sich nach Nordbord über und sah nun auf 4 Meter Wassertiefe fest. In diesem Augenblick löste der eine Bewacher einen Warnschuß aus und forderte durch Flaggensignal zur Uebergabe auf. Durch Ausblosen aller Tanks und Rückwärtsarbeiten der Maschinen war es jedoch dem U-Boot gelungen, sogleich wieder freizukom- men und einen neuen Anlauf zu machen, um den Bedrängern zu entkommen. Für alle Fälle wurden alle Vorbereitungen zum Sprengen des Bootes getroffen und die Mannschaften mit Schwimmgürteln versehen. Wieder gingen die Maschinen mit äußerster Kraft voraus und „U...“ glitt in der Richtung auf die Sonne zu, langsam über den weichen Sandboden, dabei den Feinden das Hinterteil zusehend, um ihnen eine mögliche ge-

Die Kampfhandlung nimmt ihren Fortgang. Bis zum Abend waren

mehr als 10 000 Gefangene, dabei Divisions- und Brigadefahne eingebracht, und reiche Beute an Geschützen und Kriegsmate- rial gemeldet.

**W.B. Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Amtlich.)**  
Vom westlichen Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.**

Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft; besonders heftig war das Feuer vom Southouster-Walde bis Hol- lebeke. Dort steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer. Mithoch Teilangriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unseren Linien.

Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind nach Hell- werden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

**Front des deutschen Kronprinzen.**

Nach starker Feuerbereiung stießen die Franzosen gestern von den Nordhängen des Chemin-des-Dames in den Ailette-Grund vor. Ihr Angriff traf genau die in der vorhergehenden Nacht an den Südrande des Waldes von Pinon herangezogenen Vortruppen, die nach kurzem Kampfe auf das Nordufer des Duse-Aisne-Kanals zurückgenommen wurden. Es gelang dabei nicht, das vor den letzten Kampfungen in dem zerhöferten Walde von Pinon eingebrachte Beschüt- material völlig zu bergen.

An den übrigen Stellen des Kampffeldes wurden nach er- folgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes unsere Linien plan- mäßig hinter den Kanal bei und südlich von Chavignose zurückverlegt.

Mehrfach versuchte der Gegner später, die Kanalüberquerung zu überschreiten. Er wurde von unseren Kampftruppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten tapfere nieder- sächsische Bataillone mit Flammenwerfern in mehr als 1200 Meter Breite die französischen Stellungen im Chan- Walde, überwältigten die Besatzung und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben dem Feinde geführte Gegenangriffe brachen ergebnislos blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten von Erkundungsabteilungen.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz**

und von der

**Mazedonische Front**

sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

**Italienische Front.**

In Ausübung des Durchbruchesfolges bei Flitsch und Tolmein sind mehrere Divisionen über Kartreit und Romina hinaus im Vordringen.

Die Truppen des Nordflügels der zweiten italie- nischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft ge- rieten, geworfen und im Weichen.

Im unwiderstehlichen Vorwärtsdrängen überschritten die deutschen und österreichisch-ungarischen Regimen- ter an Leistung weitestgehend die ihnen gesteckten Ziele und warfen den Feind aus den starken, rückwärtigen Höhenstellungen, die es zu halten versuchte.

Unter unserem Druck begannen die Italiener auch die Hoch- fläche von Vainizza-Hilgengeiß zu räumen. Wir kämpfen vielfach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 30 000 Mann, dabei 700 Offiziere die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen.

Klares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlung.

ringe Zielfläche zu bieten. Der Versuch glückte. Als die Feinde aber nun ihr Opfer entkürzten haben, eröffneten sie aus ihren Geschützen ein wildes Feuer, bei dem sie zum Glück durch die grelle Sonne geblendet wurden, so daß sie keinen Treffer erzielten. Aber die Aufschläge kamen merklich näher, und es war hohe Zeit, daß das geheizte Unterseeboot in tieferes Wasser ab- langte, umhormer, als sich irgendwo noch ein dritter Feind hin- zugestellt und an der Beschützung teilgenommen hätte. Unbe- schädigt gelangte das Unterseeboot auf den Grund und konnte hier in aller Ruhe abwarten, daß sich die Verfolger wieder er- gähen würden. Als es nach einigen Stunden in einiger Ent- fernung südlich der Sandbank wieder auftauchte, waren die Ver-folger verschwunden, und „U...“ damit einer äußerst gefas- seligen Lage glücklich entronnen.

## Humoristisches.

Das Staatsgeheimnis. Der Vortragende Rat im Auswärtigen Amt A. kommt zu einem Bekannten und legt geheimnisvoll lächelnd seine Aktenstücke auf den Tisch.

„Was das Geheimnis?“ fragte der Bekannte.  
Der Rat nickt befallend.  
„Betrifft doch das Ausland?“

„Aberdings!“  
„Wahrscheinlich hat sich Argentinien beruhigt.“  
„Nein, das ist es nicht!“

„Wohrt sich Schweden endlich gegen die englischen Seefle- nen?“  
„Nach nicht!“  
„Also ein Friedensfühler aus dem Ententelager?“

„Alles nicht!“  
„Na, zum Teufel, was haben Sie dann in Ihrer Tasche?“  
„Ein halbes Pfund Auslandskäse!“

Verwöhnt. In London war ein Walfisch ausgestellt. Auf dem Bretterpodium vor der Weltmunde, die das Ungeheuer ver- barg, stand ein großer Kerl und machte die Vorübergehenden auf die Attraktion aufmerksam.

„Bitte, mein Herr“, wandte er sich an einen Herrn in Geh- rock und Zylinder, „kommen Sie herein. So etwas wie diesen Walfisch muß man gesehen haben. Er hat ein Maul von zwei Kubikmeter Inhalt, und wir zeigen Ihnen, daß sechs erwachsene Männer bequem Platz finden.“

„Das imponiert mir nicht“, antwortete der Mann, „ich bin Privatsekretär bei Mr. Churchill!“  
(„Lustige Blätter.“)

Inserat. Stallknecht zu zehn Döfen und fünfzehn Kühen gesucht. Da der Vorgänger ein Kriegsgefangener, ist einig Kenntnis der russischen Sprache erwünscht.  
Gutsbesitzer R.

\* Die Unschuld vom Lande. Hausfrau: Die neue Dieme- magd hat uns nett blamiert! Ich hatte ihr geraten, sich recht anständig zu erweisen, damit sie tüchtig Trinkgeld einheimte, was tut die Person... sie nimmt gestern abend einen Keller in die Hand und streckt ihn den Gästen entgegen!  
„Liegende Blätter.“







